

Ablaufdiagramm Interventionsgeschichte

Peter Pantucek
Version 2007-09

Das Ablaufdiagramm ermöglicht die Aufzeichnung der Interventionsgeschichte. Im Unterschied zu den meisten anderen Beratungsformen sind sozialarbeiterische Beratungsprozesse oft durch den Wechsel von Settings, durch vielfältige Kontakte mit dem sozialen Umfeld, durch außerplanmäßige Kontakte zwischen den vereinbarten Sitzungen und durch den Wechsel von vereinbarten Kontakten mit Kontakten, die auf einseitige Initiative zustandekommen, gekennzeichnet.

Jedes der Settings, jede Kontaktform, enthält selbst bereits eine relevante Beziehungsbotschaft und strukturiert den Prozess neu. Wer wann den Kontakt sucht, ob Kontakte in der Institution, auf neutralem Boden oder (wie bei einem Hausbesuch) in der Lebenswelt der KlientInnen stattfinden, hat Einfluss auf die Balancierung von Hilfe / Kontrolle, ist Ausdruck der wechselnden Dynamik des Prozesses.

Das besondere Augenmerk, das nach der Meinung vieler AutorInnen und PraktikerInnen der Sozialarbeit auf die Beziehungsgestaltung und die Dynamik des Prozesses zu richten ist, bedarf eines Instruments, das durch eine übersichtliche grafische Darstellung den Ablauf der Kontakte mit den KlientInnen der Diskussion und Analyse zugänglich macht.

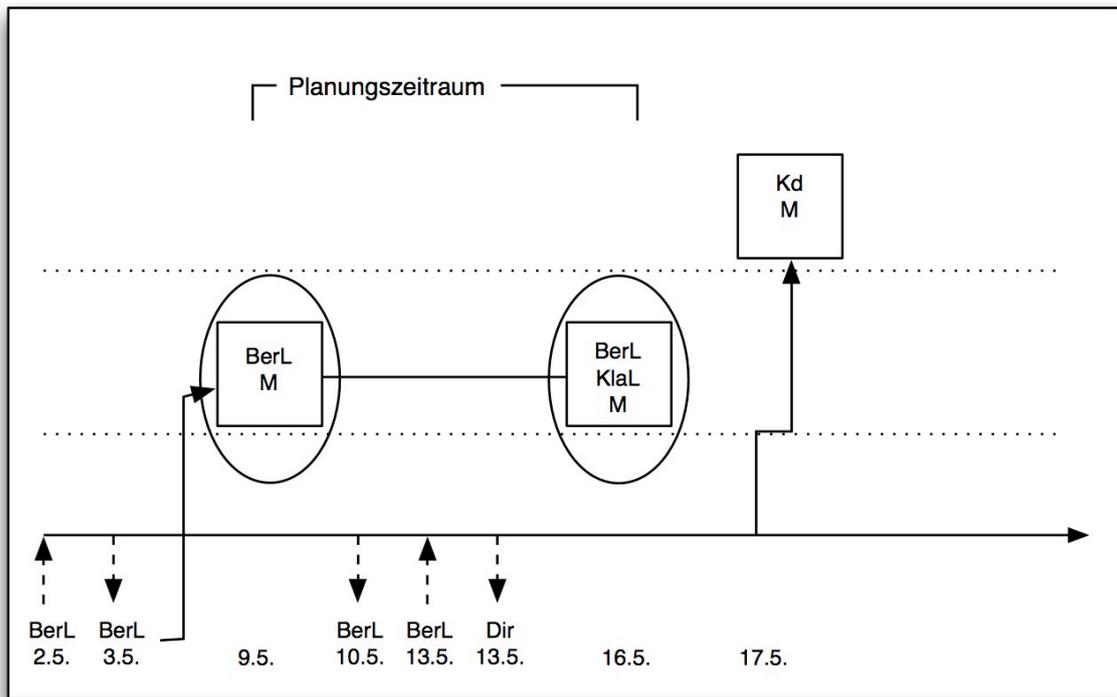
Der bisherige Verlauf des Prozesses ist für die weitere Interventionsplanung interessant, z.B. für die Frage, ob nun eher abzuwarten ist, oder nachgehende Kontaktaufnahmen gesetzt werden sollen.

Ich stelle hier ein Modell für die grafische Darstellung der Interventionsgeschichte vor. Die Inhalte der Kontakte werden in diesem Diagramm nicht dargestellt. Dadurch kann sich der Blick auf die Beziehungsinszenierung selbst konzentrieren. Dass Beziehungsqualitäten und Beziehungsinhalte hier nicht dargestellt werden, ist eher ein Vorteil als ein Nachteil für die Analyse: Es erleichtert die Konzentration auf die „hard facts“ der Prozessgestaltung.

Einsatzbereiche:

- Darstellung des Prozesses bei Fallvorstellung im Team
- Analyse von Betreuungsprozessen in der Fachdiskussion
- Darstellung des Prozesses in Dokumentationen
- wissenschaftliche Analyse von Fallverläufen

Notation Interventionsgeschichte

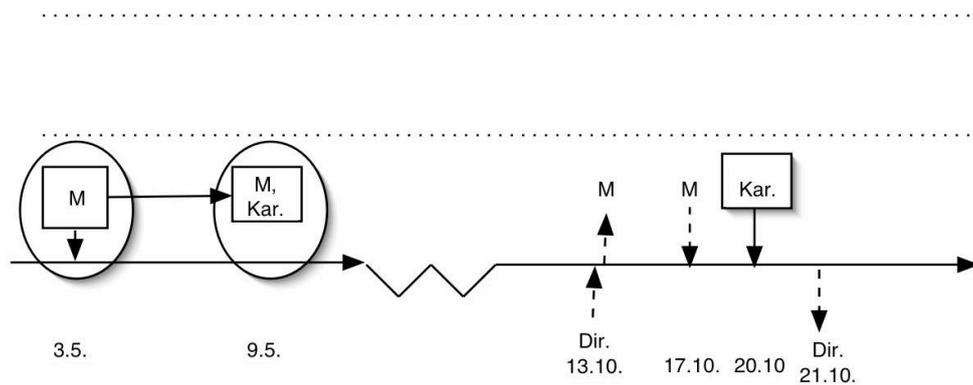


Legende:

- Symbol für Person (Funktion) in Organisation, z.B. Sozialarbeiterin, Psychologin, Ärztin.
 Zeitachse, gleichzeitig Sichtbarkeitsgrenze (Aktionen oberhalb der Linie sind für Kl. sichtbar, Aktionen unterhalb unsichtbar).
 - strichlierte Linie: Telefonat; der Pfeil bezeichnet die Richtung der Initiative.
 Pfeil zur Zeitachse: SozArb wird angerufen. Pfeil weg von Zeitachse, SozArb ruft an.
 - punktierte Linie: schriftlicher Kontakt (Mail, Brief, Gutachten etc.)
 - durchgehende Linie: face to face Kontakt; der Pfeil bezeichnet die Richtung der Initiative.
 Pfeil zur Zeitachse: SozArb wird besucht. Pfeil weg von Zeitachse, SozArb veranlasst/besucht.
 - bei Treffen wird nächstes Treffen vereinbart. In diesem Fall wird Linie von Treffen A zu Treffen B gezogen.
 - Rechteck kennzeichnet face-to-face-Kontakt gleichzeitig mit allen im Rechteck genannten Personen.
 - Angekündigter Besuch.
 - runde Umrahmung kennzeichnet Vollform einer Sitzungsinszenierung
-
- Interaktionszonengrenzen: erste Zone gleich oberhalb der Zeitachse: "Heimspiel" in Räumen der Organisation;
 zweite Zone: neutraler Treffpunkt oder andere Org.; dritte Zone: "Heimspiel" Kl., in dessen Lebensfeld.

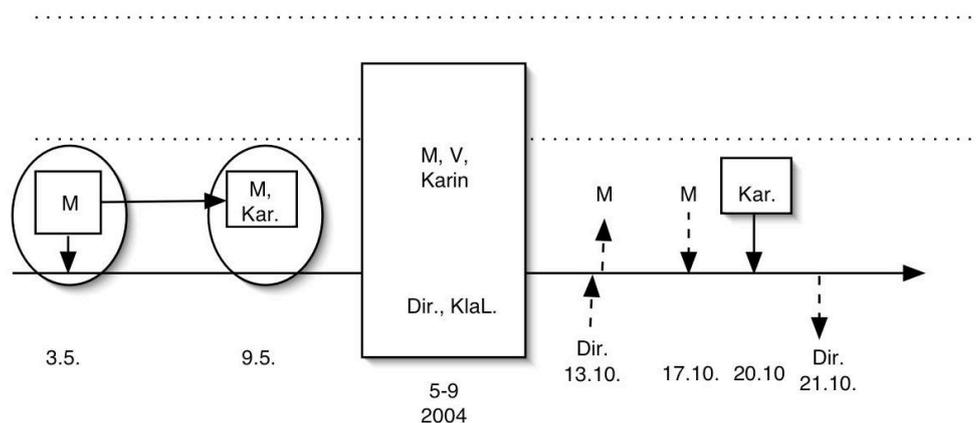
Grafik 1: Notation Interventionsgeschichte 1

Planungszeitraum ist der Zeitraum, für den mit dem Klienten bzw. der Klientin Vereinbarungen über die zwischenzeitliche Vorgehensweise getroffen wurden. Das kann sein der Zeitraum bis zur nächsten Sitzung (Vollform). Dieser Zeitraum kann allerdings auch mehrere Sitzungen umfassen, wenn zum Beispiel für 2 Monate regelmäßige Sitzungen vereinbart wurden, oder wenn vereinbart wurde, dass nach 2 Monaten eine Entscheidung über die weitere mittelfristige Vorgangsweise fallen soll. Charakteristischerweise sind solche längere Planungszeiträume für Case Management (z.B. die Assessmentphase) oder bei der Vorbereitung von Entscheidungen über die mögliche Fremdunterbringung von Kindern.



Zur Kennzeichnung einer längeren Periode ohne Kontakte wird die Zeitachse gezackt gezeichnet.

Grafik 2: Notation Interventionsgeschichte 2



Das große Rechteck bezeichnet eine Periode der Betreuung, in der Kontakte sichtbar und unsichtbar stattgefunden haben. alle Kontaktpersonen werden in das Rechteck eingeschrieben. Die genaue Darstellung wird dort wieder aufgenommen, wo das aktuelle Thema eingebracht wurde.

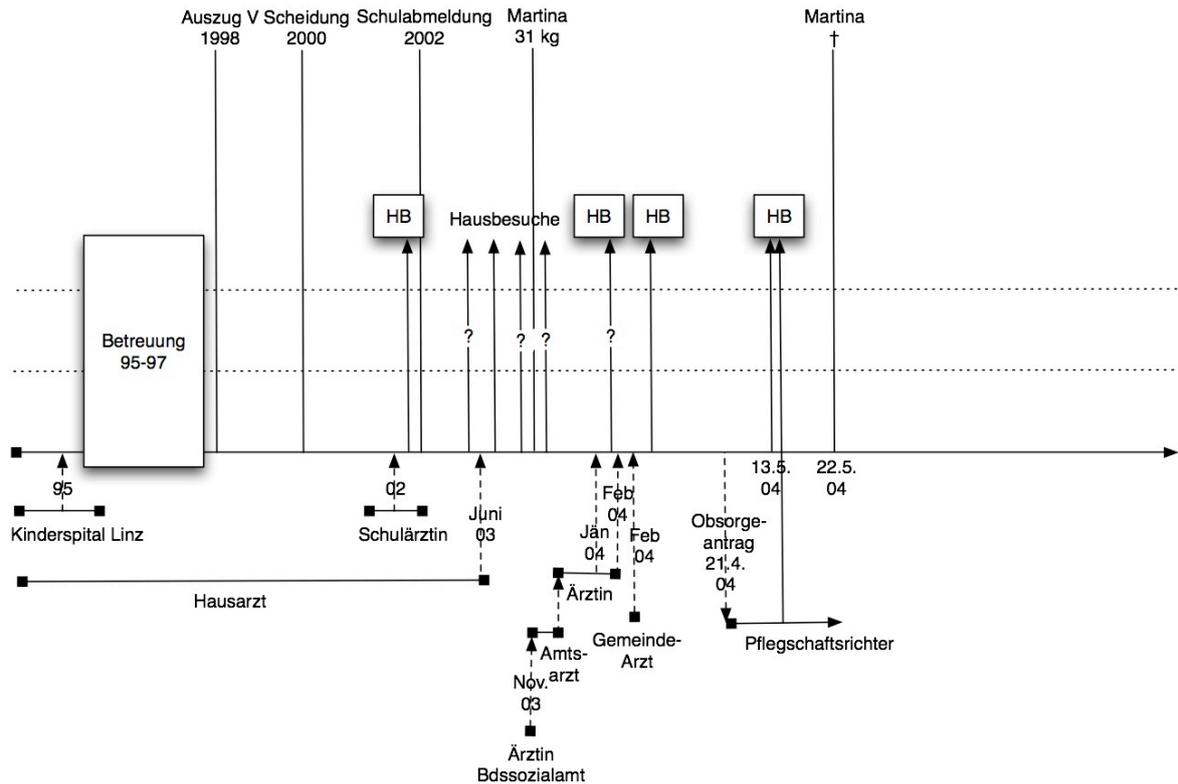
Grafik 3: Notation Interventionsgeschichte 3

Ich empfehle die konsequente Verwendung einheitlicher und eindeutiger Abkürzungen bei der Kennzeichnung von Rollen / Funktionen:

Alle Familienrollen sollten ausgehend von der Ankerperson bezeichnet werden, die als Referenzpunkt dient. Ankerperson ist jeweils die Person, die dem Fall den Namen gibt bzw. die derzeit im Mittelpunkt des Interesses steht. Normalerweise ist das die Person, die als „KlientIn“ bezeichnet wird. In der Jugendwohlfahrt / Jugendhilfe ist es das Kind.

Standardabkürzungen für Rollen	
M	Mutter
V	Vater
stM, stV	Stiefmutter, Stiefvater
stV ₁ , stV ₂	Indizierung, wenn es mehrere Personen in einer Rolle gibt.
E	Eltern
PE	Pflegeeltern
vGrV, mGrM	Großvater väterlicherseits, Großmutter mütterlicherseits
stvGrE	Eltern des Stiefvaters (Stiefgroßeltern)
Pr	Ehepartner
Pi	Ehepartnerin
LGf	Lebensgefährtin
LGfi	Lebensgefährte
ExPr (u.ä.)	geschiedener Ehepartner (ev. mit Index bei mehreren Ex-Partnern). Analoge Bildungen bei Ex-Lebensgefährtin etc.
T, S, stT, stS	Tochter, Sohn, Stieftochter, Stiefsohn
Br, Sr	Bruder, Schwester
...	Verwenden Sie auch für charakteristische weitere Rollen Standardabkürzungen. Wenn keine bereits allgemein bekannte und akzeptierte Abkürzung vorliegt, erfinden Sie eine neue und machen Sie zum Diagramm eine Legende bzw. ein Abkürzungsverzeichnis.

Abschließend noch ein Beispiel für die Verwendung des Diagramms zur Analyse eines komplexeren Fallverlaufs, in den eine Reihe von Profis und Organisationen involviert waren und der trotzdem in ein Desaster mündete, nämlich in den Hungertod einer vom Jugendamt betreuten Jugendlichen (Steyr/Ö 2004). Die horizontalen Linien für die professionellen Akteure werden hier jeweils nur so weit gezogen, wie sie noch „dran“ sind am Fall, d.h. ihn für sich nicht abgeschlossen haben. Aufgrund einer lückenhaften Datenlage konnten einige Schritte nur mit Unsicherheiten rekonstruiert werden (gekennzeichnet mit Fragezeichen).



Grafik 4: Fallgeschichte Martina (Pantucek 2006)

Es ist erkennbar, dass außer dem Jugendamt alle anderen Akteure ihr Engagement im Fall begrenzen können. Sie setzen einen Schlusspunkt, weil die Mutter (und mit ihr: Martina) nicht mehr kooperiert. Mit einer Alarmmeldung an das Jugendamt wird diese Beendigung des Engagements jeweils abgerundet.

Wir haben es mit einigen parallelen Systemlogiken zu tun, mit relativ selbstständigen Welten. 7 ärztliche Interventionsprozesse, das Pflschaftsgericht, die Welt des Jugendamts und die Welt der Lebensführung der Familie. Durchgehend, ununterbrochen, konstituierend für diesen Fall sind die Zuständigkeit des Jugendamtes und die Lebensführung der Familie. Alle anderen Welten sind nur für einen je begrenzten Zeitabschnitt Teil des Falles.

Eine ausführlichere Analyse finden Sie in Pantucek 2006 (online zugänglich auf www.pantucek.com). Hier gelingt mit Hilfe des Diagramms eine kompakte Darstellung des Ablaufs über Jahre.

Literatur:

Pantucek, Peter (2006): Professionalität und Ambivalenz. Anmerkungen zu einem Unfall. In: Dallmann, Hans Ulrich / Kreuzer, Thomas (Hg.): Gutes Gelingen. Festgabe zum 60. Geburtstag von Fritz Rüdiger Volz. Berlin. S. 339-352.